

# Jenseits der Grenzen-diesseits des Humors

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501944>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

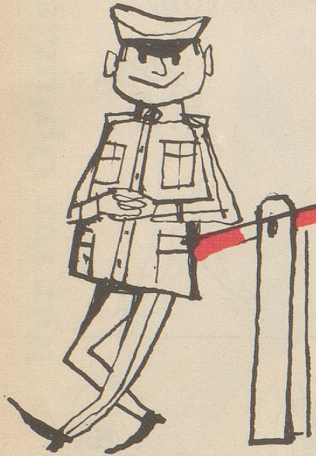
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Jenseits der Grenzen -



## diesseits des Humors

Die alemannische Mundart, deren Herzstück unser Schwiizertütsch ist, wird in allen Nachbarländern der Schweiz gesprochen; freilich macht der alemannische Teil bei den großen Nachbarstaaten nur eine kleine Gruppe des ganzen Volkes aus. Im Verlag *Sauerländer & Co. in Aarau* ist nun unter dem Namen 'Holderbluescht' das erste alemannische Mundart-Lesebuch erschienen, und sein Herausgeber Georg Thürer, hat uns einige Stücke ausgesucht, welche die heitere Seite des Lebens zeigen. Heute veröffentlichen wir einige Beiträge aus der Nachbarschaft unseres Landes. «Eine muntere Schweizerreise» wird nächstens folgen.

### I. Worüber die Elsässer lachen

Fritz Stephan:

*Dr Herr Schüelinspekter*

Es isch e Hitz hitt in dr Schüel. Wer sott denn do kein Schloof bekumme!

Au dMucke sinn minsex ze füel fur rumzeflieje un ze summe. Wielscht ass dr Schorsch am Düeme nullt,

un dbrave Kinder eifrig schriewe, sitzt dr Herr Lehrer uff sim Pult un mües in sinne Gückle riewe. 's währt gar nitt lang, ze schlooft er ien; denn dKinder düen sich still verhalte.

Do kummt dr Herr Inspekter rien fur hitt e Revision ze halten. Er winkt de Kinder, still ze sinn und dArweit rührig widdersch mache.

Nod sitzt in dEsselsbank er nien un will de Lehrerschloof bewache. «Es ghört sich nitt ass einer schlooft, wo soll e güets Exempel gäwe. Die Fühelhet ghört gehörig gstrooft.

Der soll mr des Mol ebs erläwe!» E Hitz isch in dem Saal! Mr schwitzt. E Luft! Mr meint, mr mües verstickte.

Dr Herr Inspekter, wo do sitzt, fangt üwereinmal an ze nicke. E schönes Schnarichduett gitt's druff:

Tenor vum tiefe Bass getrawe. Uff einmol wacht dr Lehrer uff: «Herrjemmer! Jetzt het's dritzehn gschlawe.»

De Kneckes winkt dr Schüelmonarich.

Sie düen sich mieselstill verdrucke. Dr Herr Inspekter mit sim Gschnarich bliet in sim Esselsbänkel hucke.

### Wibble und Schnirigle

*s Geschäftsgeheimnis*

Lehrer: «Üß was wurd dWurscht gemacht, Lüjele?»

Lüjele: — — —

Lehrer: «Na, dü sottsch diß doch wisse, wo dyner Babbe Wurschtler isch.»

Lüjele: «Wisse due ich's schon, awer wenn ich's saa, verschlaat mich dr Babbe widder.»

*Üß ere ältere Eh*

«Garçon, bringe Sie uns zwei Menü, aans füer mich unn aans füer myne Frau!»

«'s isch leider nur noch aans do.» «So, diß isch jo widder nett. Was soll denn jetzt myni Frau esse?»

*De starik Wille*

Madame Meyer: «Myner Mann het jetzt s Trinke ganz uffgesteckt.»

Madame Müller: «Do ghört awer e stariker Wille drzue.»

Madame Meyer: «Oh, denne hab ich.»

*E frindlicher Wunsch*

Myner Frind Alphonse, e Mairiebeamter, het's letscht nit uffs Bureau könnnt, wyl 'r mit ere Lycht het müesse gehn. Do het er halt syn Bureau abgeschlosse, e Zettel an dDüer gebebbt, wo drowwe isch

gstande: «Bin auf dem Friedhof!» Wie er zeruck kumme-n-isch, het aaner derzue gschriwwe ghett: «Ruhe sanft!»

*Krütenuer-Französisch*

Bue, bye syne Uffgawe zuem Babbe: «Babbe, heißt's jertzert la cœur oder le cœur?»

Babbe: «Schöjde, diß heißt Likör.»

*Klari Üßkunft*

Madame: «Was isch denn jetzt modern, hochi oder nidderi Absatz?»

Schuehmacher: «Ja, wisse Sie, Madam, diß isch e so. Schueh mit e me hohe Absatz henn jetzt e nidderer Absatz als zälli mit nidderem Absatz; awer au do isch dr Absatz nit so hoch, daß mr dr nidder Absatz vun de Schueh mit hohem Absatz üßglyche könnnt.»

*E Mann, e Wort*

Frau: «Wenn bekumm ich denn jetzt e neijs Kleid?»

Mann: «D nächsch Wuch!»

Frau: «Diß hesch jetzt schon e paar Mol gsaat!»

Mann: «Ja, diß saa ich jetzt unn wurr's d nächsch Wuch widderum sawe. Ich ghör ewwe nit zue denne Männer, wo aan Wuch so un d nächsch Wuch andersch sowel!»

### II. Aus dem alten Lande Baden

*Karl Berner: Zu guter Letzt*

's isch im Markgräflerland gsi, ime große Dorf, wo's guete Wii git. Dört het der Hurschtjobbi gwohnt un s Meibäbi, sy Frau. s Meibäbi isch e gueti Duudle gsi, un si hätte's chönne guet ha, selli zwei; si hen e großi Bündti gha, zwo Chüeih im Stall un menggmol au Schwiines im Chrut. Aber der Hurschtjobbi isch en ungattige Kerli gsi, un s Meibäbi het öbbis müesse uusstoh by n em! — Uf emol isch 's letz gange. Der Jobbi het si glait un isch nümme ufgstande. Wo n er scho unterem Bode gsi isch, chunnt ame schöne Tag d Chämmifegergotte uf Bsuech. «Wie isch er au gstorbe?» het si s Meibäbi gfrogt, wo si der Kaffi trunke hen. Im Meibäbi isch s Wasser in d Auge cho. «He los numme», sait's. «Er chunnt an der Uufert us em Hirze heim un sait, 's sei em trümmelig. I ha n en glii ins Bett to un ha n em e Tee gmacht, wil i denkt ha, er sott schwitze. Er isch au ganz nett unterem Deckbett glege; aber wo n i mit mym Tee cho bi, brüellt er: «Gang mer eweg mit dyner Tränki!» Er het mer mit sym Bei selig e Gink gee, un s Chächeli isch uf der Bode keit. Derno het en der lieb Gott zu sich gno.» — «De muesch nit hüüle», seit d Gotte, «er het jetzt si Rueih und du au.» — «Jo, sell han i au scho denkt», seit s Meibäbi und dunkt sy Weckli in Kaffi, «der lieb Gott het's weger guet gemeint mit em Jobbi un mit mir au.»

## Lie de Montibeux

Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant

A. Orsat S.A. Martigny



... reagiert ganz ausgezeichnet — genau wie meine Haare auf Bel-Fix reagieren.



### III. Drei Redensarten aus dem Fürstentum Liechtenstein

Wenn's all Tag regnet, isch es z vil; wenn all ander Tag regnet, isch es zwenig.



Schmörba und Salbe  
helft allenthalba.  
Helft's net a de Käre,  
so helft's a de Herra.

Kanara Kuah set mä Tschegg,  
wenn se net e wyßä Flägga hät.

#### IV. Aus dem Lande Vorarlberg

Gabriel Ludwig Seeger an der Lutz:  
Sätzle und Gsängle

Im Bregezerwald  
hat's vil «Egg» und vil «Au»,  
und d Schmelga hond Gsichtle  
oft wie üsi Frau.

Min Schatz ischt der Schmidsbue,  
en ruessige Ma.  
I darf en nit halsa  
sus sieht ma mer's a.

A Singes ohne Haller,  
e Bursch ohne Muet  
und an ukamplets Meigge,  
das lutet nit guet.

Dussa im Böngertle  
rüeft en Tschawigg,  
dinne-n-im Kämmerle  
lachtet mir s Glück.

Min Schatz i der Kammer  
tuet s Rigele für,  
doch i klöckla-n-am Feschtar  
und nit a der Tür.

D Wiber und d Katza,  
was künn si dafür:  
z'Nacht, we ma s strichlet,  
so gen si gern Für.

Bischt grad wie-n-a Latta,  
stoßt öftermal a,  
bischt krum wie-n-en Schwischwanz,  
bischt noch letzter dra.

#### V. Bei den Walsern im Piemont

Aus dem Oberwallis sind vor etwa  
siebenhundert Jahren viele Familien  
ins oberste Eschental und auf die Süd-  
seite des Monte Rosa gezogen. So mö-  
gen heute dort noch etwa zweitausend  
Einheimische die alemannische Sprache  
ihrer Vorfahren noch gut verstehen  
und rund tausend sie auch als Haupt-  
sprache reden. Unsere Leser werden  
das altertümliche Liebesgespräch zwi-  
schen dem Burschen Hans Valentin  
und der hübschen Sennerin (Massiera)  
gewiß gerne belauschen.

Lwig Zumstein:

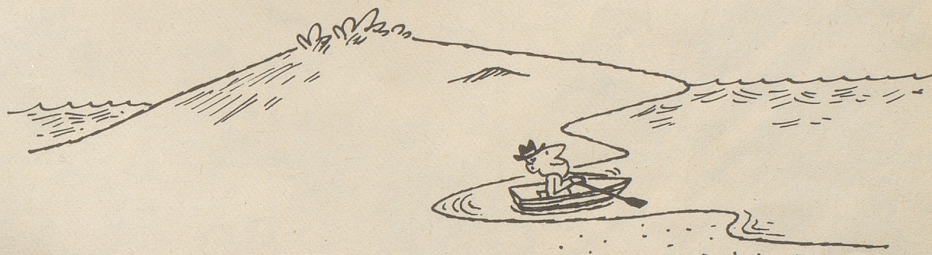
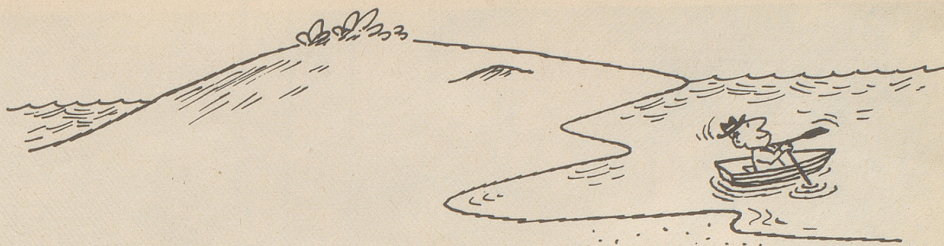
Hansvaltin on Annemarie of der  
Alpo

Hansvaltin

Holla, du liabs Annemarie,  
chemm, mach mer uf de Ter.  
Es escht hie ussna topp on wiäsch.  
Chemm gschwend, tua d Riglo ver.

Annemarie

Ech stein nid uf, loan de nid e -  
bin hie im Bett so wohl.  
Gan zär andra ds Land ambre,  
di escht gwess lise froh.



Hansvaltin

Hoho, du hebsche Massiera,  
wi bescht du hena stoalz!  
Chemm, zend mer as leks Firli an,  
wenn dech net rut das Hoalz.

Annemarie

Das Hoalz, das rut mech secher nid,  
Hie ennä esch dische gnuäg.  
Aber enger chennscht mer notte nid.  
Jetz gang, lamme met Rueb.

Hansvaltin

Ech wellte, daß gän gän Sommer wär  
on of der Alpo grien.  
Bi Tag of d Jagd goa mit mim  
Gwehr,  
on z Nacht si hie bi dier.

25 JAHRE

... 44, 45, 46  
47, 48, 49,  
50, 51...?  
... 51...?

Der Haremswächter zählt und zählt  
und merkt, daß eine Dame fehlt.  
(Achten Sie auf Ihre Losnummer!)

**Ziehung 27. Nov.**

INTERKANTONALE LANDES-LOTTERIE

Hansvaltin

So de: Bhiet Gott! Ech scheck me  
und du geh der a Ma, [dre -  
a hebsche, wo meh hät als e.  
Juhe! Ech lachén dra!

Annemarie

So beit! Ech tue der versche uf  
gueter Dingo, liebs ö rächts.  
Du weischt, es escht halt so de  
Bruuch:  
Mo jäät na, wemmo ou mecht.

DOBB'S  
**Tabac**  
für den gepflegten Herrn